

Rezension zu: Reinhard Stockmann (Hrsg.): Evaluationsforschung. Grundlagen und ausgewählte Forschungsfelder. Opladen 2000

Giel, Susanne

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Giel, S. (2001). Rezension zu: Reinhard Stockmann (Hrsg.): Evaluationsforschung. Grundlagen und ausgewählte Forschungsfelder. Opladen 2000. [Rezension des Buches *Evaluationsforschung: Grundlagen und ausgewählte Forschungsfelder*, von R. Stockmann]. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 24(2), 193-196. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-40844>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Reinhard Stockmann (Hrsg.), 2000, Evaluationsforschung. Grundlagen und ausgewählte Forschungsfelder, Leske + Budrich, Opladen, Preis 48,- DM (ISBN 3-8100-2656-5)

Susanne Giel

Kaum ein mit staatlichen Geldern subventionierter Bereich kommt heutzutage ohne Evaluation aus. Überall dort, wo öffentliche Mittel fließen, werden Evaluationen durchgeführt oder doch zumindest eingefordert. Dementsprechend eröffnet sich hier für Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler ein weites Betätigungsfeld. Dies zeigt sich auch in zahlreichen Stellenausschreibungen, die sich an Bewerber mit ausgewiesenen Kompetenzen und Erfahrungen im Evaluationsbereich richten. Zugleich sind Qualifizierungsangebote – ob universitärer oder außeruniversitärer Art – eher die Ausnahme.

Ein „Lehrbuch“ – so der Klappentext –, das die „wichtigsten Theorien, Methoden und Entwicklungen der Evaluationsforschung“ nachzeichnet, kommt da gerade recht. Angesichts der vielfältigen Motive, Einsatzfelder, theoretischen Grundlagen, methodologischen und technischen Herangehensweisen, die die Evaluationslandschaft charakterisieren, handelt es sich bei dem vorliegenden Sammelband um ein ambitioniertes Vorhaben.

Das Buch ist in zwei Hauptabschnitte untergliedert: Im ersten Teil werden allgemeine Theorien, Methoden, Ansätze, Entwicklungen und künftige Herausforderungen dokumentiert. Im zweiten Teil stellen Experten ihre jeweiligen Praxisfelder von Evaluationsforschung vor.

Der Begriff *Evaluationsforschung* im Titel soll den Unterschied zwischen alltäglichen, unmethodischen Bewertungen und Beurteilungen zu einem Teilgebiet anwendungsbezogener Sozialforschung unterstreichen.

Reinhard Stockmann macht im einleitenden Kapitel deutlich, dass er die Evaluationsforschung vor allem in ihrer Rolle als Beraterin in Handlungsfeldern von Politik sieht. Er weist ihr vier verschiedene Funktionen zu: die Erkenntnis-, Kontroll-, Dialog- und Legitimitätsfunktion. Stockmann formuliert die aktuellen Herausforderungen für Forschung und Praxis in Deutschland, und benennt konkrete Vorschläge, wie auch Auftraggeber unterstützen und mitgestalten könnten.

Zur besseren Einordnung der Situation und Entwicklung von Evaluationsforschung folgen nach dem einführenden Kapitel Beiträge aus den USA und Europa.

Donna M. Mertens beschreibt die Entwicklung der Evaluation in den USA von ihren Anfängen bis zu ihrem heutigen hohen Institutionalierungsgrad: mit Berufsverband, verabschiedeten Standards, formulierten Richtlinien, einer Reihe von Fachzeitschriften und gesetzlicher Verankerung. Als aktuellste Tendenz jenseits des Atlantiks, stellt sie den „anti-discriminatory“ und „transformative“ Ansatz vor.

Aufschlussreich erscheint mir der Beitrag von *Barbara Lee*, die die Geschichte des Paradigmenstreites zwischen Positivisten, Konstruktivistinnen und (neuerdings) dem „transformative paradigm“ und der daraus folgenden Evaluationspraxis beschreibt. Eklektizistische Herangehensweisen dominierten die Praxis von Evaluationen. Die Autorin betont die Bedeutung des Kontextes und der kulturellen Rahmenbedingungen für theoretische und methodische Entscheidungen.

Was *Barbara Lee* für die Geschichte der *Theorie* von Evaluationen vorstellt, diskutiert *Valerie J. Caracelli* im letzten Beitrag aus den USA am Beispiel der Debatte um Methoden, Designs und Instrumente. Sie thematisiert die methodologischen Konsequenzen aus den wissenschaftstheoretischen Vorannahmen der Evaluatoren. Die Autorin beschreibt fließende Übergänge zwischen quantitativer und qualitativer Sozialforschung, weist jedoch deutlich auf die Unterschiede zwischen Triangulation und Methodenmix hin.

Nicht nur das Heimatland der Evaluation, auch die europäische Perspektive ist in dem vorliegenden Buch präsent. *Frans L. Leeuws* (Niederlande) vergleicht in einem ersten Schritt den Stand der Institutionalisierung von Evaluationsforschung in einzelnen europäischen Ländern und formuliert die besonderen Anforderungen und Herausforderungen an Evaluation in Programmen der Europäischen Union.

Die Verbindung zwischen den USA und dem deutschsprachigen Raum (vor allem Schweiz und Deutschland) stellt *Thomas Widmer* her. Er hat sich zum Ziel gesetzt, die Qualität von Evaluationen zu definieren. Er regt die Übernahme der US-amerikanischen Standards on Educational Evaluation im europäischen Raum und über den Bildungsbereich hinaus an.

Der schwedische Vertreter *Evert Vedung* nimmt die Unterschiede zwischen Grundlagen- und empirischer (Sozial-)forschung unter die Lupe. Er konzentriert sich dabei auf die Differenzierung zwischen „public policy evaluation“ und „fundamental „research on public policy“. Als zentrales Unterscheidungsmerkmal benennt er die explizite Orientierung auf Nutzen und Nützlichkeit bei der Evaluation. Er weist gesondert auf versteckte Strategien hin, bei denen die Durchführung von Evaluationen zu taktischen Zwecken benutzt werde, statt dass ein Interesse an Ergebnissen und Verbesserungen bestehe.

Im ersten Abschnitt des Buches wird die Theorie- und Methodendiskussion auf einer allgemeinen Ebene geführt. Immer wieder weisen die Autoren auf die Vielfältig-

keit der Evaluationsgegenstände und die interdisziplinäre Praxis hin. Der zweite Teil wird exemplarisch in sieben ausgewählten Politikfeldern konkret.

Hellmut Wollmann leitet den zweiten Abschnitt mit dem Evaluationsforschungsbereich von Verwaltungspolitik und -modernisierung ein. In seinem Beitrag stellt er verschiedene Instrumente des „Neuen Steuerungsmodells“ (Controlling, interkommunale Vergleichsringe, öffentlich ausgeschriebene Innovationspreise sowie Pilot- und Modellvorhaben) als nutzbare Instrumente der Informationsbeschaffung zur Debatte. Insgesamt schätzt er den Stand der Evaluationsforschung in der Verwaltungspolitik als defizitär ein. Als Ursachen benennt er hohe methodische Anforderungen an Wirkungsanalysen und mangelnde Offenheit und Transparenz in den Verwaltungen.

Helmut Kromrey behandelt den möglichen Beitrag von Evaluationsforschung zur Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre. Als flächendeckende Programmevaluation und zu Zwecken der Kontrolle bezweifelt er ihren sinnvollen Einsatz im Rahmen von Hochschule. Evaluationen unter dem Forschungsparadigma räumt er vor allem Chancen im Bereich der Wirkungsforschung ein. Kromrey thematisiert die Problematik des Qualitätsbegriffes und weist auf die methodischen Tücken einer Reduzierung von Hochschulevaluation auf Umfrageforschung hin.

Xaver Büeler prognostiziert, dass Schulentwicklung und Qualitätsevaluation künftig zum Standardprogramm an Schulen wird. Zugleich stellt er fest, dass die notwendigen Ressourcen bislang nicht annähernd zur Verfügung stehen. Er vertritt das Konzept von „lernender Schule“ und Evaluation als einem Instrument innerhalb eines umfassenden Qualitätsmanagements an Schulen. Büeler sieht hier einen erheblichen Entwicklungsbedarf und steht einer Wirksamkeitsforschung im Rahmen von Schule eher skeptisch gegenüber.

Stefan Kuhlmann berichtet über den Stand von Evaluation in der Forschungs- und Innovationspolitik. Er stellt Evaluationen als Instrument zur Leistungsmessung gegen Evaluationen als Lernmedium. Er kommt zu dem Schluss, dass Evaluationsverfahren vor allem als Medium der Moderation von konkurrierenden Zielen und Erfolgskriterien durchgeführt werden sollten.

Bettina Bangel, Christian Brinkmann und *Axel Deeke* diskutieren Chancen und Grenzen von Evaluation im Bereich der Arbeitsmarktpolitik. Sie sehen einen besonderen Bedarf in der Erforschung von Wirkungen aktiver Arbeitsmarktpolitik und schlagen ein dreistufiges Modell vor, das verwaltungsinternes Monitoring, vertiefende externe Evaluationen und die Nutzung politikberatender Arbeitsmarktforschung umfasst.

Josef Huber und *Axel Müller* beschäftigen sich mit Evaluation von Umweltschutzmaßnahmen. In ihrem Beitrag beschränken sie sich nicht auf staatliche Akteure, sondern thematisieren darüber hinaus privatwirtschaftliche Maßnahmen. Die Autoren wägen Vorzüge und Nachteile von Modellen expertokratischer und partizipativer Evaluation gegeneinander ab. Für den unternehmerischen Bereich befürworten sie Evalua-

tionen im Rahmen von Audits oder der Zertifizierung nach der ISO-Norm. Für den Politikbereich favorisieren sie prozessbegleitende Forschung und Ergebnisevaluation.

Der Herausgeber beschließt den Band mit einem Beitrag zur Evaluation in der Entwicklungspolitik. Obwohl die Evaluation staatlicher Entwicklungspolitik auf eine lange Tradition zurückblicken kann, muss *Reinhard Stockmann* vor allem auf diesem Feld Defizite benennen. Er stellt eine mangelnde Orientierung an Wirkungen und erst recht an Nachhaltigkeit fest. Als zukünftige Aufgaben formuliert er einen verstärkten interdisziplinären Austausch, Weiterentwicklung des Methodenrepertoires, Fortbildung und Qualifizierung von Gutachtern und die Entwicklung von Standards.

Eine wesentliche Stärke des Sammelbandes besteht in der Internationalität der Beiträge. Die US-amerikanische Diskussion und Forschung findet ihren angemessenen Raum, die europäische Perspektive ist vertreten, und auch der deutschsprachige Raum bleibt mit den Autoren aus der Schweiz nicht auf Deutschland beschränkt. Diese internationale Perspektive ist um so bedeutender, als Evaluation tatsächlich auch ein internationales Phänomen ist.

Wer sich einen Überblick über den aktuellen Stand der Evaluationsforschung verschaffen will, sei es aus der Konfrontation mit Evaluation (als Beteiligter), sei es aus Sicht der Auftraggeber oder Durchführender, dem sei dieses Werk empfohlen.

Leser sollten jedoch darauf vorbereitet sein, sich durch eine Fülle von Evaluationsbegriffen durchbeißen zu müssen, wobei nicht immer klar wird: wo fängt Evaluation an, wo hört sie auf? Für eine zweite Auflage, die dem Buch auf alle Fälle zu wünschen ist, sollten die Leser im einführenden Kapitel deutlich auf den Überblickscharakter hingewiesen werden. Besser noch wäre es, wenn eine umfassende Begriffstypologie vorangestellt würde, in die sich jeder Autor und jede Autorin mit dem von ihm bzw. ihr vertretenen Ansatz einordnen könnte.

Nicht nur die allgemeinen Beiträge des Bandes sondern auch die konkreten Praxisbeispiele machen jedenfalls deutlich, dass – wie Barbara Lee es formuliert –, „the discipline of evaluation has accumulated an impressive diversity of theories about methods, measurement tools, and practice in an enormous variety of settings“ (S. 161).

Susanne Giel
Institut für Soziologie
Freie Universität Berlin
Babelsberger Str. 14/16
10715 Berlin
Tel: ++49.30.85002241
eMail: sgiel@zedat.fu-berlin.de